

südlich des Ortsrandes von Wimmer ein Fragment eines silbernen Pfennigs (vorläufige Bestimmung: Konrad II. v. Rietberg, 1270–1297, Münzstätte Wiedenbrück; *Abb. 275*).

F, FM, FV: J. Reinecke, Bad Essen

A. Friederichs/U. Haug



**Abb. 275** Wimmer FStNr. 32, Gde. Bad Essen, Ldkr. Osnabrück (Kat.Nr. 317). Fragment eines silbernen Pfennigs, spätes Mittelalter; Rückseite links im Bild. M. 1,5:1. (Fotos: U. Haug; Montage: J. Franzen)

### 318 Wulften FStNr. 38, Gde. Bissendorf, Ldkr. Osnabrück Altsteinzeit:

In der Flur „Auf dem Verbrande“, einer kleinen Muschelkalkkuppe auf ca. + 120–125 m NN, ist seit den 1980er Jahren eine endpaläolithische Fundstelle der Federmessergruppen bekannt (LINDHORST 1989). Nachdem 2017 dort mehrere endpaläolithische Feuersteinartefakte bei Geländebegehungen entdeckt wurden (s. Fundchronik 2017, 216 Kat.Nr. 274), sollte eine Sondage klären, ob mit Befunderhalt zu rechnen ist. Am 21. und 22. Mai 2018 wurden auf einer W–O ausgerichteten Fläche von 3 × 5 m, am Rande der bewirtschafteten Ackerfläche und zugleich im Bereich der Muschelkalkkuppe, fünf rasterförmig zueinander versetzte 1 m<sup>2</sup> große Bereiche invasiv untersucht. Die Ausgrabung erbrachte keine Funde. Im Grabungsbereich zeigte sich bereits in einer Tiefe von 20–25 cm der anstehende Boden, so dass aufgrund der intensiven landwirtschaftlichen Nutzung mit einer völligen Zerstörung der endpaläolithischen Fundschicht innerhalb des Pflughorizontes zu rechnen ist.

Lit.: LINDHORST 1989: A. Lindhorst, Eine Fundstelle der Rissener Gruppe des endpaläolithischen Rückenspitzen- (Federmesser-) Kreises im oberen Weserbergland in Wulften, Gde. Belm, Ldkr. Osnabrück. Archäologische Mitteilungen aus Nordwestdeutschland 12, 1989, 1–14.

F, FM: D. Lau, Bückeburg; FV: Stadt- und Kreisarch. Osnabrück

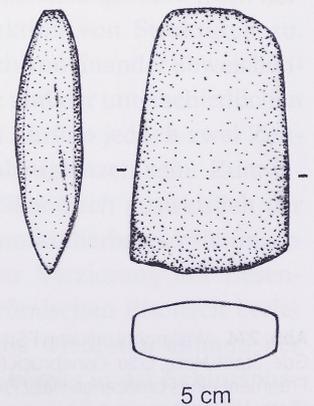
D. Lau

## Landkreis Peine

### 319 Bodenstedt FStNr. 7, Gde. Vechelde, Ldkr. Peine

Jungsteinzeit, Bronzezeit, vorrömische Eisenzeit und unbestimmte Zeitstellung:

In ebenem Gelände nördlich von Bodenstedt in Richtung Bettmar, das zum Quellgebiet des Pisserbaches gehört (Flurname „Osterwiese“), wurden bereits zwischen 2009 und 2011 bei Feldbegehungen Funde aufgelesen, die auf eine mehrperiodige Besiedlung hindeuten, und nun im Berichtszeitraum gemeldet. Dem Neolithikum ist eine flächig retuschierte dreieckige Pfeilspitze (L. 2,8 cm; Basis-Br. 2,2 cm) zuzuweisen. Ebenfalls in das Neolithikum oder spätestens die frühe Bronzezeit gehört ein kleines, nachgeschliffenes, fast unbeschädigtes Fels-Rechteckbeil (Typ B1 nach BRANDT 1967) aus grau-grünem fein gesprenkeltem Gestein (L. 6,7 cm; Schneidenbreite 4,3 cm; Nackenbr. 3,0 cm; max. St. 1,7 cm; *Abb. 276*). Als weitere, nicht näher datierbare Flintfunde sind ein Bohrer aus einem Trümmerstück (L. 4,3 cm), ein grober Kratzer (L. 3,3 cm) und eine große Flintklinge mit Hohlbucht (L. 7,2 cm; Br. 2,1 cm) zu nennen. Der wohl wichtigste Fund ist ein bronzenes Tüllenbeil aus der jüngeren Bronzezeit (L. 8,6 cm; Scheidenbreite 4,9 cm; Tüllenbreite 2,2–3,9 cm; *Abb. 277*). Die eine Seite ist grün patiniert, die andere bräunlich. Es sind einige Beschädigungen und Abplatzungen vorhanden. Als Merkmal sind je vier ausgeprägte Rippen an beiden Schmalseiten ausgebildet. Hinzu kommen 32 vorgeschichtliche Keramikscherben. Sie sind grau-braun, teils glatt, teils rau, in einem Falle schwarz und feintonig. Zwei Stücke sind mit Ritzlinien verziert, die parallel und als angedeutetes Muster ausgeführt sind. Eine dritte Scherbe weist ein Kammstrichornament auf.



**Abb. 276** Bodenstedt FStNr. 7, Gde. Vechelde, Ldkr. Peine (Kat.Nr. 319). Kleines Fels-Rechteckbeil. M. 1:2. (Zeichnung: T. Budde)



**Abb. 277** Bodenstedt FStNr. 7, Gde. Vechelde, Ldkr. Peine (Kat.Nr. 319). Bronzenes Tüllenbeil mit deutlich gerippten Schmalseiten. Jüngere Bronzezeit. M. 1:2. (Fotos: T. Budde)

Die Keramik dürfte am ehesten in die jüngere Bronzezeit bis ältere vorrömische Eisenzeit gehören. Eine runde, 2,2 cm breite und 0,8 cm hohe braune Bernsteinperle mit zentraler Lochung könnte in den gleichen Zeithorizont gehören. Schließlich ist noch ein Stück Kalkerz vom Typ Lengede-Broistedt zu erwähnen, das aber auf natürlichem Wege von dem nur gut einen Kilometer entfernten Ausbiss der Erzader an die Fundstelle gelangt sein kann.

Lit.: BRANDT Studien 1967

F, FM, FV: M. Wilkens, Bodenstedt T. Budde

### 320 Edemissen FStNr. 2 und 12, Gde. Edemissen, Ldkr. Peine

Bronzezeit und vorrömische Eisenzeit:

Auf der vorwiegend sandigen Geländekuppe des Geestrückens („Sandkamp“) am Nordrand der Ortslage Edemissen sind 1952 und weiter östlich im Bereich der Windmühle bereits um 1900 im Zusammenhang mit dem Spargelanbau Urnenfriedhöfe von unbekannter Gesamtgröße entdeckt worden (FStNr. 2 und 12). Zwei erhaltene Gefäße des Friedhofs FStNr. 2 gehören in die späte Bronzezeit bis frühe Eisenzeit. Aufgrund der Überplanung des Geländes als Gewerbegebiet bzw. Mischfläche wurden im Winter 2018 mehrere Sondageschnitte angelegt, um zu klären, ob weiterhin noch mit Urnengräbern zu rechnen ist. Im Bereich des Friedhofs FStNr. 2

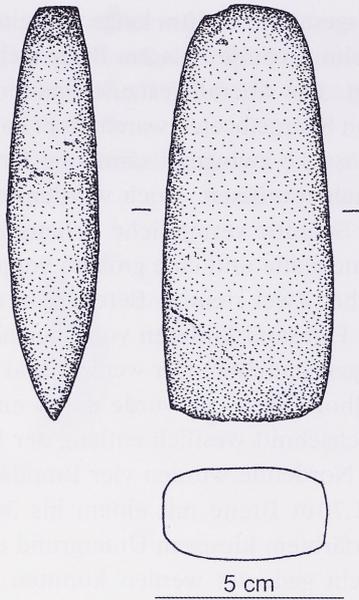
wurden insgesamt drei 60 m lange und ein 75 m langer Suchschnitt von jeweils 2 m Baggerschaufelbreite angelegt. Die überall festzustellenden Grabenstreifen von Spargelbeeten waren nicht so stark ausgeprägt, dass sie zwingend sämtliche Urnengräber beseitigt haben müssen. Doch wurden lediglich in einem der Schnitte vermutliche Urnenscherben gefunden, eine glatte und eine gröbere vorgeschichtliche Scherbe. Zwei steinige Bereiche in dem sonst steinlosen Feinsand könnten von ehemaligen Grabenfassungen stammen. Der weniger klar lokalisierbare Friedhof FStNr. 12 wurde durch einen 120 m langen Suchschnitt westlich entlang der B444 sondiert. Am Nordende wurden vier Brandstellen von 0,70 bis 1,70 m Breite mit einem bis 30 cm Tiefe orange verfärbtem kiesigem Untergrund erfasst, die jedoch nicht gedeutet werden konnten. Konkrete Hinweise auf Urnengräber blieben aus. Die laufende Begleitung mit dem Metalldetektor (J. Heuer) erbrachte 80 Funde. Bei keinem der Fundstücke war eine Deutung als verbranntes Trachtbestandteil bzw. Beigabe aus Urnengräbern möglich, wenngleich dies in 13 Fällen nicht auszuschließen wäre. Da die in Frage kommende Gesamtfläche der Urnenfriedhöfe sehr groß im Verhältnis zu dem untersuchten Sondagestreifen ist, bleibt trotz des negativen Ergebnisses letztlich denkbar, dass an anderen Stellen der Geestkuppe noch Urnengräber oder Reste davon erhalten sein könnten.

F, FM: T. Budde, Edemissen; FV: zzt. NLD, Regionalreferat Braunschweig T. Budde

### 321 Peine FStNr. 144, Gde. Stadt Peine, Ldkr. Peine

Jungsteinzeit:

Bei einer Baustellenkontrolle zu Beginn der Erschließungsarbeiten für das Baugebiet „Südl. Simonstiftung“ am südlichen Gemarkungsrand des Peiner Stadtgebietes wurde eine gut erhaltene Klinge eines Fels-Rechteckbeils aus grau-grünlichem, schwarz gesprenkeltem Gestein auf dem Planum liegend gefunden (Typ A1 nach BRANDT 1967; L. 10,8 cm; Scheidenbr. 4,0 cm; Nackenbr. 2,1 cm; St. 2,1 cm; Abb. 278). Aufgrund der länglichen Form mit stark abgerundeten Kanten und abgerundetem, schmalem Nacken wie auch des Steinmaterials mag das Stück typologisch in die Nähe der früh-mittelneolithischen Fels-Ovalbeile zu stellen sein. Bis auf wenige (rezente?) Abplatzungen ist es unbeschädigt, nahezu glatt geschliffen und mit einer noch immer



**Abb. 278** Peine FStNr. 144, Gde. Stadt Peine, Ldkr. Peine (Kat.Nr. 321). Fels-Rechteckbeil, vermutlich mittelneolithisch. M. 1:2. (Zeichnung: T. Budde)

scharfen Schneide versehen. Trotz sorgfältiger Freilegung des Planums im weiteren Umfeld der Fundstelle ergaben sich keine weiteren Hinweise. Daher ist das Stück vorerst als Einzel- bzw. Streufund zu bewerten. Es bleibt jedoch abzuwarten, ob die weitere Erschließung des Baugebietes neue Erkenntnisse bringt.

F, FM: T. Budde, Edemissen; FV: zzt. Stadt Peine  
T. Budde

### 322 Peine FStNr. 145, Gde. Stadt Peine, Ldkr. Peine Vorrömische Eisenzeit:

Im Frühjahr bis Sommer 2018 wurde die Erschließung des Baugebietes „Südl. Simonstiftung“ im Süden der Peiner Stadtgemarkung archäologisch begleitet. Dieses erstreckt sich auf einer Fläche von ca. 250 m N-S- und 140 m O-W-Ausdehnung auf einem stetig zur Pisserbachtiederung abfallendem Südhang. Zunächst wurde der das Baugebiet diagonal von Süd nach Nord durchquerende acht Meter breite Streifen der Haupttrasse mit der darunterliegenden Abwasserdruckleitung aufgenommen. Im Spätsommer folgten die fünf Meter breiten Erschließungstrassen für den nördlichen Teil des Baugebietes (erster Bauabschnitt). Der größere zweite Bauabschnitt im Südteil soll erst in den Folgejahren er-

schlossen werden. Neben einer neolithischen Steinbeilklinge (s. Kat.Nr. 321; Peine FStNr. 144) wurden zwei vorgeschichtliche Siedlungsgruben und 51 Einzelfundstellen in den Trassen erfasst. Die Siedlungsgruben (Bef. 2 u. 3) lagen weit auseinander auf der Haupttrasse am südlichen Rand und im mittleren Teil des Baugebietes. Die runde 1,60 × 1,50 m breite Grube Bef. 2 enthielt 123 Keramikscherben, ein bearbeitetes Flint-Trümmerstück, zwei Herdsteinbrocken und eine Eisenschlacke. Es fällt neben einigen gerauten Stücken ein hoher Anteil glatter, schwarztoniger Feinkeramik auf. Die Gefäßprofile, darunter sechs Randstücke von einer Schale und Terrinen/Tassen ermöglichen eine Datierung in die ältere vorrömische Eisenzeit. Die 3,10 × max. 2 m große, nierenförmige Grube Bef. 3 (Abb. 279) enthielt 170 Keramikscherben, eine Flintklinge mit feiner Kantenretusche, 37 Herdsteinbrocken und zwei Röhrenknochenfragmente, außerdem eine Konzentration mit Rötelmineral, von dem Proben genommen worden sind (Abb. 280). Bei der Keramik überwiegen gröbere, teils geraute Scherben von größeren Vorratsgefäßen, darunter ein Rauhtopfoberteil mit Randkerben. Unter der glatten, meist schwarztonigen Feinware sind Profile und Randstücke von

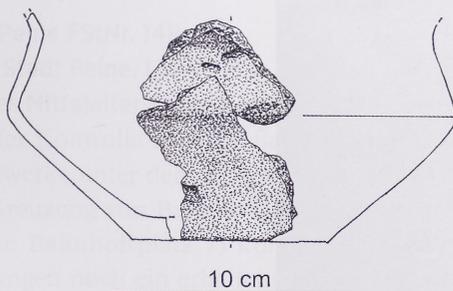


**Abb. 279** Peine FStNr. 145, Gde. Stadt Peine, Ldkr. Peine (Kat.Nr. 322). Große, unregelmäßige Siedlungsgrube (Bef. 3) aus der älteren vorrömischen Eisenzeit in der Haupttrasse im Endzustand, von W. Maße: 3,10 x max. 2 m. (Foto: T. Budde)



**Abb. 280** Peine FStNr. 145, Gde. Stadt Peine, Ldkr. Peine (Kat.Nr. 322). Probe des rötlichen Gesteins, das sich in einer Konzentration in der ältereisenzeitlichen Grube Bef. 3 fand. Obwohl es sich nicht um reinen Hämatit handelt, ist die Nutzung als roter Farbstoff offensichtlich. (Foto: T. Budde)

Schalen und Terrinen/Tassen (*Abb. 281*) vertreten, darunter Stücke mit ausgeprägtem Schulterumbruch. Die Funde gehören ebenfalls in die ältere vorrömische Eisenzeit. Bei den 51 Einzelfunden handelt es sich hauptsächlich um vorgeschichtliche Keramik, die ebenfalls meist eisenzeitlich sein dürfte. Hinzu kommen vier Fundstellen mit veriegeltem Hüttenlehmbröckeln. Die eisenzeitlichen Funde konzentrieren sich in zwei bis drei Bereichen im



**Abb. 281** Peine FStNr. 145, Gde. Stadt Peine, Ldkr. Peine (Kat.Nr. 322). Rekonstruktionszeichnung einer kleinen, schwarztonigen, sorgfältig geglätteten Schale/Terrine aus der ältereisenzeitlichen Grube Bef. 3 (Br. 17,5 cm; H. mind. 8,4 cm; Bdm. 7,8 cm). M. 1:3. (Zeichnung: T. Budde)

mittleren Teil des Baugebietes. Hangaufwärts im nördlichen Teil des Baugebietes traten mit zunehmender Entfernung zur Bachniederung keine vorgeschichtlichen Funde mehr auf. Im aktuell zu bebauenden Nordteil des Baugebietes liegt somit nur am Südostrand ein Fundverdacht vor, der 2019 durch Sondagen überprüft werden soll. Bei der Aufnahme der Plana und der parallel durchgeführten Absuche des Aushubs mit dem Metalldetektor (J. Heuer) sind des Weiteren über 120 Metallfunde, hauptsächlich aus Eisen, geborgen worden, die nach erster Durchsicht allesamt neuzeitlich sein dürften.

F, FM: T. Budde, Edemissen; FV: zzt. Stadt Peine

T. Budde

### 323 Peine FStNr. 146, Gde. Stadt Peine, Ldkr. Peine

#### Frühe Neuzeit:

Bei der Begleitung von Reparaturarbeiten an einer Wasserleitung in der Schloßstraße vor Haus-Nr. 1 wurde in einer 1,10 × 0,90 m breiten Grube unter modernen Anfüllungen in 1,30 m Tiefe eine schwarzbraune schluffige Schicht angetroffen. In 1,55 bis 1,70 m Tiefe folgte ein Knüppeldamm aus quer verlegten Ästen, darunter eine braune torfige Schicht und in 1,72 m Tiefe der Grundwasserspiegel. Im Ostprofil, zum Bürgersteig hin, war der Knüppeldamm zerstört. Die Holzreste waren zusammen mit einigen Kieseln und Bruchsteinen ungeordnet in einer schluffig-sandigen Schicht eingebettet. Der Profilbefund bezeugt die Anlegung des ersten Vorgängers der heutigen Schloßstraße als nördlicher Abzweig von der Damm-Vorstadt auf dem Niedermoortorf der Fuhseniederung. Der Grund war vermutlich, eine Verbindung in Richtung des Schlosstores zur Hannoverschen Heerstraße zu schaffen. Diese jüngste städtische Ausfallstraße ist nach Grabungsergebnissen von 2013 (s. Fundchronik 2013, 198 ff. Kat.Nr. 271) vermutlich erst in der frühen Neuzeit angelegt worden. 1974 wurden unter dem nördlichen Ende der Schloßstraße in 1,70 m Tiefe in einem Leitungsgraben ein Bohlenweg bzw. Knüppeldamm aus Erlen-Rundhölzern auf 40 m Länge verfolgt (Peine FStNr. 34). Eine <sup>14</sup>C-Untersuchung von Holzproben ergab damals einen Datierungsspielraum von 1520 bis 1660. Passend dazu fand sich in dem nun am Süden der Schloßstraße entdeckten Knüppeldamm ein Randstück einer grautonigen Topfkachel, das typisch für das 16. bis frühe 17. Jh. ist. Aufgrund der nahezu gleichen Fundtiefe ist da-

von auszugehen, dass dieser mit dem 1974 entdeckten Wegabschnitt in Zusammenhang steht, d. h. beide identisch sind.

F, FM: T. Budde, Edemissen; FV: Stadt Peine

T. Budde

### 324 Peine FStNr. 147,

#### Gde. Stadt Peine, Ldkr. Peine

##### Hohes und spätes Mittelalter und frühe Neuzeit:

Nach Abrissarbeiten für einen Neubau wurde im Sommer der vordere Bereich des Altstadtgrundstückes Echternplatz 12 (früher Echternstraße) archäologisch untersucht. Zuvor stand an dieser Stelle ein Fachwerkhaus, das zu zwei Dritteln unterkellert gewesen ist. Der stehen gebliebene Erdblock des nicht unterkellerten Bereichs stand für eine Profilaufnahme zur Verfügung. Außerdem wurde in 1,80m Tiefe, unter dem herausgebrochenen Keller, ein Planum angelegt. Im ehemaligen Hinterhofbereich der Parzelle hatte die Baufirma ebenfalls Keller herausgebrochen, aber bereits mit zertrümmertem Bauschutt verfüllt. Nach Angaben des Baggerführers soll das Planum hier keine archäologischen Befunde aufgewiesen haben. Das aussagekräftige Erdprofil des Hinterhofbereichs von gut 20m Länge wurde freilich durch die Verfüllung ebenfalls zerstört. Das 1,80m hohe und 6,30m lange Erdprofil im Vorderbereich stellte sich als nahezu ungestört heraus und

lieferte aufgrund der Vielzahl enthaltener Befunde wichtige Erkenntnisse zur frühen Stadtgeschichte (Abb. 282). Zuerst wurde direkt unter dem Fußboden des Vorderhauses eine 30cm starke Brandschuttschicht mit viel Gefachelehm angetroffen. Obwohl keine datierenden Funde im Profil steckten, war aufgrund der typischen Zusammensetzung erkennbar, dass es sich um Brandschutt eines der verheerenden Stadtbrände des 16. Jhs. handeln muss, vermutlich von dem Brand im Jahre 1592. Das abgerissene Wohngebäude oder sein direkter baulicher Vorgänger dürfte somit auf die Zeit um 1600 zurückgehen. Unter der Schuttschicht folgte der verkohlte Dielenfußboden des ersten Vorgängergebäudes, der über eine Länge von 1,50m als Backsteinfußboden ausgeprägt war (L. 28 cm; H. 7 cm) und schließlich sieben weitere Nutzungshorizonte bis zurück zu dem in 1,60m Tiefe angetroffenen Stadtgründungshorizont, der in charakteristischer Weise als tiefschwarze, 10cm starke Brandschicht ausgeprägt war. Dies ist vermutlich auf die Zerstörung der ersten Stadt bei der Belagerung durch Herzog Albrecht I. von Braunschweig-Lüneburg im Jahre 1256 zurückzuführen. Bei den weiteren sechs festgestellten Nutzungshorizonten handelt es sich ebenfalls meist um Brandschichten. Dazwischen liegen jeweils sandige bis tonige Schichten, die stets beim Wiederaufbau angeschüttet worden sind. Eine Datierung dieser Nutzungshorizonte war mangels im Profil ent-



**Abb. 282** Peine FStNr. 147, Gde. Stadt Peine, Ldkr. Peine (Kat.Nr. 324). Stadtkerngrabung Echternplatz 12: Hauptteil des stadthistorisch aufschlussreichen Profils mit einem Teil des Planums, von O. (Foto: S. Eisner)

haltener Funde nicht möglich. Im mittleren Profilbereich waren die Schichten, ausgehend von dem fünften Nutzungshorizont, stark eingesunken. Ursächlich dafür war offenbar eine 1,30 m breite, mit verkohltem Holz ausgekleidete, 80 cm tiefe muldenförmige Grube im frühstädtischen Nutzungshorizont, die sich im Planum noch fortsetzte. Der Effekt des Einsinkens dürfte nicht durch die Grube allein, sondern etwa durch einen dahinter liegenden Brunnen-schacht oder durch Schichtenwasser-Strömungen zu erklären sein. Die Grube enthielt datierende Funde, darunter Kugeltopffragmente aus Harter Grauware, die gut in die Stadtgründungszeit passen – außerdem Hornfragmente und kleinere Eisenteile. Der östliche Profilbereich wurde weitgehend durch eine Grube eingenommen, die vom obersten Nutzungshorizont eingetieft worden ist. Sie reichte bis 1,60 m Tiefe. Vermutlich handelt es sich um die Setzgrube eines Brunnens. In der deutlich geschichteten Füllung trat Bau- und Brandschutt auf (Gefachelehm, Bruchsteine, ein Sandsteinquader, Dachschiefer- und Dachziegelbruch, Kalkmörtel, verkohltes Holz). Eingelagerte Keramikscherben datieren in das 16. Jh. Hinzu kommen einige Eisenfunde, die mit dem Metalldetektor geortet wurden (J. Heuer). Im Planum zeigten sich einschließlich der frühstädtischen Grube elf Befunde. Es handelt sich zumeist um kleine, fundleere Gruben, darunter eine Pfosten-grube. Eine größere längliche Grube enthielt Brand-schutt und Keramik aus dem 16. Jh. Am Südrand zog unter dem stehen gebliebenen Fundament des abgerissenen Wohnhauses ein holzkohlehaltiges Wandgräbchen entlang, das in die Stadtgründungszeit gehören dürfte.

F, FM: T. Budde, Edemissen; FV: Stadt Peine

T. Budde

### 325 Peine FStNr. 148,

Gde. Stadt Peine, Ldkr. Peine

Spätes Mittelalter, frühe Neuzeit und Neuzeit:

Bei der Kontrolle einer großen Reparaturgrube der Stadtwerke unter dem südlichen Bürgersteig der alten Kreuzung von Bahnhofstraße und Luisenstraße (heute Bahnhofspatz 7) konnte neben modernen Störungen noch ein erhaltenes Profil mit mehreren Weghorizonten erfasst werden. Da die Fundstelle ca. 100 m südlich der mittelalterlichen Peiner Altstadt liegt, war die Mächtigkeit der ausgebildeten Schicht-horizonte bis in 1,70 m Tiefe überraschend. Sie gehören zur südlichen Ausfallstraße Peines in Rich-

tung Braunschweig und das Ilseder Gebiet („Hoher Weg“) und verband die Stadt auch mit dem unweit südlich gelegenen alten Friedhof mit der früheren Totenkirche St. Georg sowie einer vermutlichen älteren Siedlungszelle im Bereich der Südstadt im Bereich der „Worth“ (vgl. Fundchronik 2014, 161f. Kat.Nr. 220). In 1,70 m Tiefe, direkt über dem anstehenden Sand, wurde als älteste Straßenoberfläche ein kleinteiliges Feldsteinpflaster festgestellt, das durch eingebettete Keramikscherben in das 13. bis 14. Jh. datiert werden kann, also in die Gründungszeit Peines. Das Pflaster gleicht vollkommen dem einiger frühstädtischer Wege und Plätze, die bei Grabungen unter der Altstadt festgestellt worden sind. Es spricht alles dafür, dass der Weg schon in Zusammenhang mit der Stadtgründung (1218) oder kurz danach so aufwändig angelegt worden ist. Darüber folgten Anschüttungen aus grauem und dunklem Erdreich und Spuren dreier jüngerer Wegoberflächen mit – weitgehend beseitigten – Steinpflasterungen bis hin zum Unterbau der kopfsteingepflasterten Bahnhofstraße, darin datierende Keramik und Schlachtviehknochen.

F, FM: T. Budde, Edemissen; FV: Stadt Peine

T. Budde

### 326 Rosenthal FStNr. 11,

Gde. Stadt Peine, Ldkr. Peine

Spätes Mittelalter, frühe Neuzeit und Neuzeit:

Bei der archäologischen Begleitung von Leitungsverlegungen im Vorhofbereich des Grundstücks Hildesheimer Straße 54 wurden mehrere bis zu 1,20 m tiefe Leitungsgräben archäologisch kontrolliert und die Profile aufgenommen. Es zeigten sich mehrere sandig-tonige Auffüllschichten, darunter Mergelschichten, die bereits zum anstehenden Boden gehören könnten. Die Auffüllungen enthielten datierende Keramikscherben aus dem 17. bis 18. Jh. Am Ende des südwestlichen Grabens zeigte sich im Planum noch eine tiefer reichende, deutlich abgrenzbare, fast pechschwarze Schicht bzw. Verfärbung. Hierbei könnte es, sich zumindest der Lage nach, um den inneren Ansatz der Füllung des (inneren) Stadtgrabens der Stadtwüstung Rosenthal handeln.

F, FM: T. Budde, Edemissen; FV: Stadt Peine

T. Budde

**327 Schmedenstedt FStNr. 25,  
Gde. Stadt Peine, Ldkr. Peine  
Spätes Mittelalter:**

Im Schmedenstedter Altdorf wurde die Neuverlegung einer Wasserleitung im Bereich des Amboßringes archäologisch begleitet. Die Leitung durchquerte auf längerer Strecke im Bereich zwischen den Einmündungen Dorfmarkstraße und Düwels Küke einen ungestörten Bereich. Unter dem modernen Straßenunterbau trat eine homogene humose Kulturschicht auf, die bis in 50 bis 60 cm Tiefe reichte. Es zeigten sich nur einzelne kleine Pfostengruben und Unregelmäßigkeiten. Im Profil waren wenige Scherben der spätmittelalterlichen Grauware und frühneuzeitlichen glasierten Irdenware eingelagert. Die Funde wurden an Ort und Stelle belassen, der Leitungsgraben lediglich eingemessen. Im späteren Verlauf der Leitungsverlegungen in den Straßen Düwels Küke und Dorfmarkstraße zeigte sich, dass die Kulturschicht aufgrund von Störungen und einem mächtigerem Straßenunterbau gar nicht mehr vorhanden war und somit in diesem gesamten Altdorfbereich nur geringmächtig ausgeprägt gewesen sein muss. Ein ähnliches Bild zeigte sich bei der Kontrolle von Erdarbeiten auf einem Hofgrundstück am Nordrand der Bäckerstraße. Auch in Zusammenhang mit einer ähnlich ergebnisarmen Baubegleitung von Leitungsverlegungen in der zentralen Altdorfstraßen Smiedestidde und An der Lutherische im Vorjahr verdichtet sich der Eindruck, dass das heutige Dorf Schmedenstedt im Verhältnis zu der nur 0,6 km südlich gelegenen Wüstung Schmedenstedt (FStNr. 1) die jüngere und zunächst kleinere Gründung gewesen sein muss und erst am Ende des Mittelalters ausgebaut worden sein dürfte. Passend dazu werden urkundlich im späten Mittelalter ein Groß- und Klein Schmedenstedt erwähnt. (1368/70 „*majori Smedenstede*“, „*Groten Smedenstede*“, 1458 „*Lutken Smedenstede*“).

F, FM: T. Budde, Edemissen; FV: vor Ort T. Budde

**328 Stederdorf FStNr. 78,  
Gde. Stadt Peine, Ldkr. Peine  
Hohes und spätes Mittelalter, frühe Neuzeit und  
Neuzeit:**

Die archäologischen Baubegleitungen beim Grundschulneubau in Stederdorf von 2016 und 2017 (s. Fundchronik 2016, 193f. Kat.Nr. 78; Fundchronik 2017, 228 Kat.Nr. 289) wurden 2018 fortgesetzt und abgeschlossen. Die Arbeiten konzentrierten sich auf

den nördlich anschließenden Jugendtreff „Wallhof“ (Am Wehrturm 5) mit dem östlich davon gelegenen neuen Schulhof, der vorher unbebautes Gelände gewesen ist. Die Arbeiten hatten im Wesentlichen Sondagecharakter, d. h. die Frage, ob der leicht aufgehügelte Wallhof tatsächlich identisch mit dem Standort des 1306 nach einer Fehde geschleiften Steinturms der Herren von Oberg ist, stand im Vordergrund. Zunächst wurde der im Dezember 2017 begonnene Suchschnitt an der Ostseite des Wallhof-Gebäudes nach Osten zum künftigen Schulhof hin erweitert. Dabei konnte der im Vorjahr angeschnittene Graben vollständig erfasst werden. Er wies eine Breite von 9 m und eine muldenförmige Sohle auf (Abb. 283). Die Sohlentiefe betrug 2,30 m von der heutigen Oberfläche. Der Graben füllte sich schnell mit Wasser, muss also im Mittelalter gut wasserführend gewesen sein. In Zusammenschau mit dem 2016 südlich des Wallhofs angeschnittenen Grabenansatz war es nun möglich, einen das Wallhofgebäude in 4,50 bis 5 m Abstand umgebenden



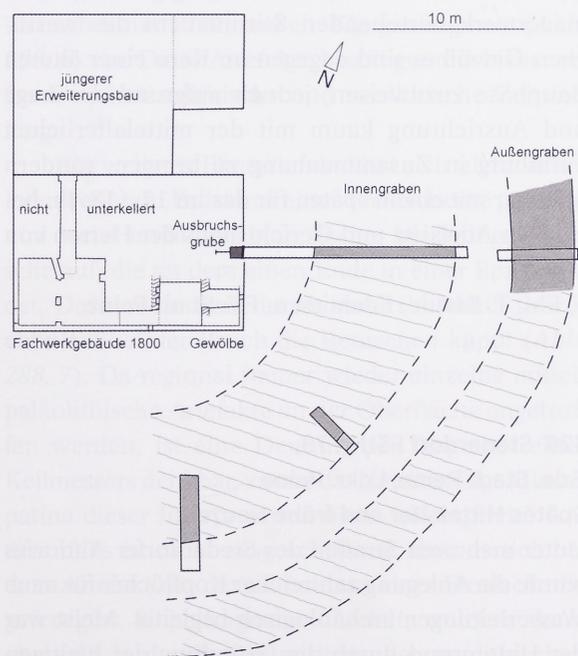
**Abb. 283** Stederdorf FStNr. 78, Gde. Stadt Peine, Ldkr. Peine (Kat.Nr. 328). Im Dezember 2017 und Januar 2018 wurde der Hauptgraben der Burg im Bereich des „Wallhofes“ durch einen Suchschnitt in zwei Abschnitten freigelegt. Das Foto zeigt die innere Grabenhälfte, von ONO. (Foto: T. Budde)



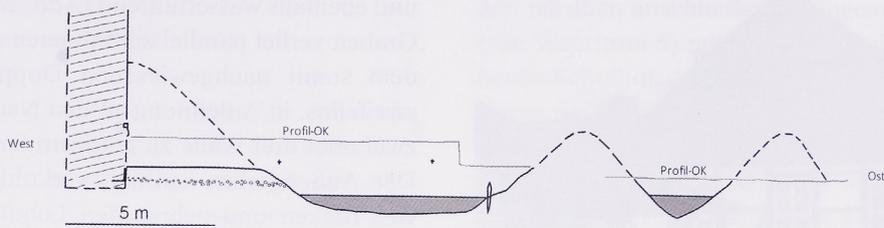
**Abb. 284** Stederdorf FStNr. 78, Gde. Stadt Peine, Ldkr. Peine (Kat.Nr. 328). Angeschchnittener Außengraben (vorne) und Innengraben der Burg im Bereich des „Wallhofes“, von O. Die vorne erkennbare Beton-Rohrleitung wurde zufällig mitten in dem verfüllten Außengraben verlegt. Im Hintergrund ist die Unterhöhlung des Wallhof-Fundaments zu erkennen, die den Nachweis der (offensichtlichen) Ausbruchgrube der Turmmauer sowie datierendes Fundmaterial erbrachte. (Foto: T. Budde)

Graben zu rekonstruieren. Um den Grabenverlauf noch genauer zu fassen, wurde anschließend zwischen diesen beiden im Südosten ein weiterer kleiner Suchschnitt angelegt. Dieser erbrachte an der erwarteten Stelle einen dritten Nachweis des Grabens. Eine im Profil erfasste Pfostenspur deutet vermutlich auf eine Palisade am äußeren Grabenrand hin. Die Grabenfüllung beider Suchschnitte enthielt weiterhin Funde aus dem 18. bis frühen 19. Jh., die für eine Verfüllung etwa zur Zeit der Erbauung des heutigen Fachwerkgebäudes (um 1800) sprechen. Überraschend zeigte sich danach im Plan für den neuen Schulhof, in 16,50m Abstand zum Wallhof-Gebäude, ein ca. 10m langes Teilstück eines zweiten, äußeren Grabens. Dieser war mit max. 4,50m deutlich schmaler, stellte sich im Profil als Spitzgraben heraus und war ansonsten genauso tief

und ebenfalls wasserführend (Abb. 284). Der äußere Graben verlief parallel zum inneren (Abb. 285). Zu dem somit nachgewiesenen Doppelgraben sind zweifellos, in Anlehnung an den Namen „Wallhof“, zwei oder drei Wälle zu rekonstruieren (Abb. 286). Der Außengraben enthielt verkohlten Bauschutt von Balken und gebrannten Lehmwänden sowie Funde aus der Zeit um 1700. Die 2017 begonnenen Untersuchungen unter dem Wallhof-Fundament im Anschluss an den Burggrabenschnitt wurden ebenfalls fortgesetzt. Nachdem bereits eine mit ungelöschtem Kalk verfestigte Humusschicht direkt unter dem Fundament spätmittelalterliche Keramikscherben aus der Zeit der Turmschleifung erbracht hatte, kamen in mehr als 1,00m Tiefe auch einige wenige hochmittelalterliche Scherben aus dem 12. Jh. zutage, die auf ein Bestehen des Turmes zu dieser Zeit hindeuten. In 1,60m Tiefe unter dem Fundament zeichnete sich schließlich – leicht schräg versetzt – eine Ausbruchgrube scharf ab, die offensichtlich von der geschleiften Turmmauer von 1306 stammt. Das ehemalige Mauerwerk war auf hartem kiesigem Raseneisenstein gegründet. Nachdem sich unter dem Fundament nach tiefer Unterhöhlung kein festes Mauerwerk von Vorgängerbauten zeigte,



**Abb. 285** Stederdorf FStNr. 78, Gde. Stadt Peine, Ldkr. Peine (Kat.Nr. 328). Plan der wichtigsten Grabungsbefunde im Bereich des „Wallhofes“ mit rekonstruiertem Grabenverlauf und dem Ergebnis der Bauaufnahme im Wallhofkeller. (Grafik: T. Budde)



**Abb. 286** Stederdorf FStNr. 78, Gde. Stadt Peine, Ldkr. Peine (Kat.Nr. 328). Profilrekonstruktion der östlichen Umwehrung der Burg im Bereich des Wallhofes. Die Wälle sind frei rekonstruiert, ebenso die Turmmauer, deren Außenkante jedoch durch die fett markierte Ausbruchgrube nachgewiesen ist. Davor ist der harte Raseneisenstein-Horizont angedeutet, in dem das Mauerwerk gegründet war. Der Befund spricht für eine Turmburg bzw. Turmhügelburg/Motte. (Grafik: T. Budde)

wurde schließlich mit einer Peilstange ein harter Widerstand bei 1,20 m festgestellt. Da der Wallhof in diesem Bereich nicht unterkellert ist, kann das erbohrte Mauerwerk nicht genauer angesprochen werden. Abschließend wurde eine Bauaufnahme des Kellers unter dem Wallhofgebäude durchgeführt. Dabei zeigte sich, dass dieses nur im Süden unterkellert ist und nur zwei tonnengewölbte kleine Räume im Südostteil älteres Mauerwerk aufweisen. Die beiden Tonnengewölbe mit Widerlagern aus Bruchsteinen und der Backsteinfußboden gehören nach dem Ergebnis der baugeschichtlichen Untersuchungen offenbar zu dem Fachwerkgebäude aus der Zeit um 1800. Die aus einem andersartigen Bruchsteinmauerwerk bestehenden Stirnmauern des westlichen Gewölbes sind dagegen im Kern einer älteren Bauphase zuzuweisen, jedoch aufgrund der Lage und Ausrichtung kaum mit der mittelalterlichen Turmburg in Zusammenhang zu bringen, sondern offenbar mit einem später, für das im 17./18. Jh. bezeugten Adelssitz und Gerichtshaus der Herren von Oberg.

F, FM: T. Budde, Edemissen; FV: Stadt Peine

T. Budde

### 329 Stederdorf FStNr. 79, Gde. Stadt Peine, Ldkr. Peine

#### Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit:

Unter mehreren Straßen des Stederdorfer Altdorfes wurde die Anlegung zahlreicher Kopflöcher für neue Wasserleitungen archäologisch begleitet. Meist war der Untergrund durch die Gründung der heutigen Straßen sowie Leitungsgräben gestört. Unter der Edemissener Straße war in allen weniger tief gestörten Kopflöchern in 0,50 bis 0,70 m Tiefe auf dem anstehenden Kies eine Feldsteinschicht festzustellen,

bei der es sich um eine alte Wegoberfläche handeln könnte. Aussagekräftiger waren Befunde in zwei Kopflöchern vor dem Eckgebäude Am Dorfteich 6a. In dem südlichen wurde die relativ ungestörte Stratigraphie durch eine Profilzeichnung festgehalten. Die fundleere untere Kulturschicht lag in 0,90 bis 1,05 m Tiefe auf dem hellen anstehenden Sand. Darüber folgte ein Schichtpaket mit Keramik aus dem 18. Jh. In dem zweiten Kopfloch, zehn Meter nördlich, konnte in 1,43 m Tiefe ein dunkler Schichtenrest festgestellt werden, aus dem Eichenbohlenreste ragten, die sehr wahrscheinlich von einem Bohlenweg stammten. Darüber, in 1,30 m Tiefe, wurde eine umgelagerte spätmittelalterliche Keramikscherbe aus grauer Irdenware gefunden. Ein Bohlenweg an dieser Stelle ist durch die Uferrandnähe des Stederdorfer Dorfteiches („das Maar“) zu erklären.

F, FM: T. Budde, Edemissen; FV: Stadt Peine

T. Budde

### 330 Vallstedt FStNr. 4, Gde. Vechelde, Ldkr. Peine

#### Spätes Mittelalter, frühe Neuzeit und Neuzeit:

Auf Grundlage älterer heimatkundlicher Forschungen hatte der Verfasser im Jahre 1999 die Dorfwüstung „Klein Vallstedt“ auf dem Südhang eines kleinen westlichen Nebentals des Dumbruchgrabens an der Südgrenze der Gemarkung Vallstedt beiderseits der Straße nach Salzgitter-Engelnstedt verortet und für die Niedersächsische Fundstellenkartei aktenkundig gemacht. Der Ort wird (vor) 1196/97 („in minori (in parvo) Veltzstide“) bis 1507 („Lutken Velstede“) mehrfach urkundlich erwähnt. 1920 soll in diesem Bereich, nahe der Straße noch „ein Brunnen“ gelegen haben. Für 1751 ist der Flurname „Klein Vallstedter Wiese“ verzeichnet. Der in Frage

kommende Bereich erstreckt sich auf einem ost-westlich orientierten Geländestreifen in günstiger Südhanglage von 400 bis 500m Länge, mit einer kleinen alten Sandgrube in der Mitte. Im Frühjahr des Berichtszeitraumes wurde im Rahmen einer Veranstaltung des Heimatmuseums „ZeitRäume Bodenstedt“ unter Leitung des Verfassers eine Feldbegehung durchgeführt. Sie erstreckte sich auf den begehbaren westlichen und mittleren Bereich der Verdachtsstelle. Später wurde der gesamte Verdachtsbereich einschließlich des östlichen Drittels über einen mehrwöchigen Zeitraum auch mit dem Metalldetektor begangen (J. Heuer). Überraschenderweise lagen am Ende im gesamten Fundmaterial nur einzelne spätmittelalterliche Scherben vor, wie sie allort auf Äckern gefunden werden können. Das restliche Fundmaterial sowie vermutlich sämtliche Metallfunde, darunter zahlreiche Eisengegenstände, sind, soweit zu beurteilen, neuzeitlich. Hinzu kommt als Einzelfund eine kleine Flintklinge.

Als Fazit ist zu konstatieren, dass Klein Vallstedt vermutlich nicht in dem vermuteten Bereich gelegen hat. Der überlieferte Flurname spricht jedoch für eine Verortung in räumlicher Nähe. Für weitere Nachforschungen kommt auch der Bereich südlich der Bachsenke, der zur Nachbargemarkung Broistedt gehört, in Frage, zumal Heimatforscher hier gewisse archivalische Hinweise eruiert haben.

Lit.: KLEINAU 1967: H. Kleinau 1967, Geschichtliches Ortsverzeichnis des Landes Braunschweig (Hildesheim 1967), Nr. 2105. - VON BÖTTICHER 1996: A. von Bötticher 1996, Geschichtliches Ortsverzeichnis des Landkreises Peine. Geschichtliches Ortsverzeichnis von Niedersachsen 6 (Hannover 1996), Nr. 201.

F, FM: T. Budde, Edemissen, und Helfer/J. Heuer, Lengede; FV: Dorfhus. „Vallseum“ Vallstedt

T. Budde

## Landkreis Rotenburg (Wümme)

### 331 Brockel FStNr. 49, Gde. Brockel, Ldkr. Rotenburg (Wümme) Mittelsteinzeit und Jungsteinzeit:

Diese von W. Mattick 2003 entdeckte Fundstelle wurde seitdem systematisch prospektiert (vgl. Fundchronik 2016, 201 Kat.Nr. 250). Unter den neu entdeckten Flintartefakten befindet sich ein kernbeilartig zugeschlagenes, aber unfertiges Gerät. Das Ar-

**Abb. 287** Brockel FStNr. 49, Gde. Brockel, Ldkr. Rotenburg (Wümme) (Kat.Nr. 331). Segment. M. 2:3. (Zeichnung: K. Gerken)



tefakt passt gut in den bisher ermittelten endmesolithischen bis frühneolithischen zeitlichen Ansatz. Ein aufgefundener Mikrolith ist als Segment anzusprechen (*Abb. 287*). Dieser weist in das Frühmesolithikum und belegt erstmalig diese Zeitstufe auf der Fundstelle.

F, FM, FV: W. Mattick, Brockel

K. Gerken

### 332 Brockel FStNr. 54, Gde. Brockel, Ldkr. Rotenburg (Wümme) Altsteinzeit, Mittelsteinzeit und Jungsteinzeit:

Systematische Absammlungen auf dieser bekannten Fundstelle durch W. Mattick haben weitere Flintartefakte ergeben (vgl. Fundchronik 2012, 153 Kat. Nr. 234). Darunter befinden sich ein Trapez und ein Bohrer (*Abb. 288, 1,2*). Weiterhin liegen ein Kratzer (*Abb. 288, 3*), eine trianguläre Pfeilspitze (*Abb. 288, 4*), eine geflügelte Pfeilspitze (*Abb. 288, 5*; Typ 7b nach KÜHN 1979) und ein Klingensfragment (*Abb. 288, 6*) vor. Diese Artefakte bestätigen die bisher erfasste spätmesolithische und neolithische Zeitstellung.

Ein weiteres Flintartefakt lässt sich nicht sicher interpretieren. Es ist aus einer Frostscherbe gefertigt und weist unilateral eine flache, beidseitige Retusche auf, die an dem einen Ende in einer Spitze endet. Das andere Ende ist an einer Frostkluft gebrochen, wobei der Bruch die Retuschen kappt (*Abb. 288, 7*). Da regional immer wieder einzelne mittelpaläolithische Artefakte an der Oberfläche angetroffen werden, ist eine Deutung als Fragment eines Keilmessers denkbar, zumal die gleichmäßige Glanzpatina dieser Interpretation nicht widerspricht. Anderenfalls ist nicht ausgeschlossen, dass es sich bei dem Artefakt um ein *ad hoc* aus einer Frostscherbe gefertigtes Sichelfragment handelt, welches dann ebenfalls in den bereits vorliegenden neolithischen Kontext zu stellen wäre.

Lit.: KÜHN, Spätneolithikum 1979.

F, FM, FV: W. Mattick, Brockel

K. Gerken